



Foto und Kunstwerk von Marius Seidlitz

Die Kultur ...

... in Zeiten der Corona-Krise

Die Corona-Krise stellt uns alle vor große Herausforderungen. Zu den Einschränkungen unseres gewohnten Lebens kommen Ängste und Unsicherheiten hinzu. Viele Kulturschaffende versuchen so gut wie möglich weiterzumachen und verlagern ihre Aktivitäten in die Sozialen Netzwerke. Doch wie wird sich unsere Kulturlandschaft verändern?

Von Jasmin Schülke

Jeden Abend um Punkt 19 Uhr setzt sich Igor Levit an seinen Flügel, der im Wohnzimmer seiner Berliner Wohnung steht. Leger im Kapuzenpullover und Socken erläutert er, was er heute spielen wird – Beethoven, Schubert, Mahler – und was er an dieser Musik schätzt. Anschließend spielt der Pianist rund 30 Minuten, und Zehntausende schauen ihm auf Twitter zu. Es ist Anfang April. Levit spielt seit einigen Wochen an jedem Abend und ist damit einer der ersten Künstler*innen, der seinen Auftritt ins Internet verlegt hat.

Auch viele Museen haben auf die Krise reagiert. Rund um die Uhr können sich Kunstinteressierte durch Tausende von Fotos klicken. Im Zuge der Corona-Krise sind einige Institutionen dazu übergegangen, auch auf die temporären Ausstellungen im Internet aufmerksam zu machen. Die Frankfurter Schirn beispielsweise stellte alle 34 Protagonistinnen der Ausstellung »Fantastische Frauen« an 34 aufeinander folgenden Tagen bei Instagram vor.

Die Sight Galerie in Offenbach hatte am 1. März eine Ausstellung mit Arbeiten der Frankfurter Künstlerin Ina Holitzka eröffnet und musste Mitte März aus bekannten Gründen schließen. Die Künstlerin lädt deshalb zu einem virtuellen Rundgang ein, den sie auf der Plattform Vimeo veröffentlichte. Ganz behutsam wandelt Holitzka mit ihrer Kamera durch die verwaisten Ausstellungsräume und kommentiert dies auf Vimeo folgendermaßen: »Mein virtueller 'Rund-Gang' wirft nur einen kleinen Einblick in die Ausstellung. Hoffe, bald selber wieder mit interessierten BesucherInnen durch die Räume zu wandeln!« Einige Galerist*innen im Rhein-Main-Gebiet weisen auf ihren Internetseiten darauf hin, dass die ausgestellten Kunstwerke auch von außen durch die Schaulinien zu sehen sind. Es sind geisterhafte Ausstellungen, deren Besucher*innen sich die Nasen an den Scheiben platt drücken.

Der Verein für Geschichte, Heimatpflege und Kultur (GHK) Neu-Isenburg

will alle geplanten Veranstaltungen bis Ende Juni 2020 zu einem späteren Zeitpunkt nachholen. »Bevor wir konkrete Verpflichtungen eingehen, müssen wir Planungssicherheit und das Corona-Virus hinter uns haben«, sagt der Vorsitzende Herbert Hunkel. Dennoch lege der Verein nicht die Hände in den Schoß. »Wir sind dabei, die vergriffene GHK-Broschüre über den ESA-Astronauten und Neu-Isenburger Ehrenbürger Thomas Reiter neu aufzulegen, ebenso die Broschüre über eine Zeitgeschichtliche Stadtrundfahrt 1933–1945 zu überarbeiten und neu aufzulegen«, erklärt Hunkel. Außerdem habe der Verein durch Zufall wertvolle und bisher nicht bekannte Fotos sowie Dokumente über die Wurstfabrik Luft im Gebäude der ehemaligen Bundesmonopolgesellschaft in der Schleusenerstraße erhalten. Dies sei ein wahrer Schatz. Hunkel verweist auf die Homepage des Vereins. Dort könnten sich Interessierte über die Aktivitäten informieren.

Viele Kunstschaffende setzen zurzeit darauf, dass der Kontakt untereinander nicht abreißt. Brigitte Schwarz von den Offenbacher Freizeitkünstlern sagt in einem Interview: »Momentan malen wir natürlich weiter, leider ohne Treffen, aber wir halten Kontakt über Email und informieren uns gegenseitig über unsere Bilder. Das ist zwar nicht das Selbe wie persönlicher Kontakt, aber besser als nichts.« Und allen, die schon immer einmal selbst malen wollten, rät sie: »Wäre es nicht jetzt der richtige Zeitpunkt, um anzufangen?« Viele Künstler*innen nutzen den Lockdown, um an neuen Werken zu arbeiten, die sie anschließend zum Beispiel auf Instagram vorstellen.

Der Maler Marius Seidlitz hat unter dem Eindruck der Corona-Krise das großformatige, expressive Bild »quarantine & uncertainty« geschaffen: Eine farbige Versammlung von Figuren, die in Aufruhr geraten sind. Einzelne Arme, Beine und Münder sind zu erkennen, eine Spritze. Im Bildmittelpunkt ist eine Figur mit einem Mundschutz, die von einer weiteren dahinter umfasst wird.

Es ist beeindruckend, wie sich die Kreativen mit ihren Aktivitäten gegen die Krise stemmen, die für viele von ihnen schon jetzt existenzbedrohend ist. Die Bundesregierung rechnet laut Nachrichtenagentur dpa mit Umsatzeinbußen der Kultur- und Kreativwirtschaft in Höhe von bis zu 28 Milliarden Euro.

Besonders hart treffen kann die Krise Selbstständige und Unternehmen aus dem Kunstmarkt und den darstellenden Künsten. Zwar haben Bund und Länder ein Hilfspaket auf den Weg gebracht, doch dieses wird von hessischen Künstler*innen stark kritisiert. So hat der Landesverband der professionellen freien darstellenden Künste in Hessen in einer Umfrage festgestellt, dass den Künstler*innen bis zum Sommer Einnahmeausfälle von 3,8 Millionen Euro drohen. Ein großes Manko des Hilfspaketes: Einbußen aufgrund ausgefallener Veranstaltungen und Aufträge würden als Fördergrund nicht akzeptiert.

Es ist schon jetzt absehbar, dass kleine Ausstellungsräume und Spielstätten, deren Betreiber*innen bisher mit viel Engagement und eigenem finanziellen Einsatz gerade so über die Runden kamen, die Corona-Krise nicht überleben werden. Wie also wird unsere Kulturlandschaft in Zukunft aussehen? Vielleicht ist es jetzt an der Zeit, darüber nachzudenken, ob das Geld für exorbitante Museumsneubauten – man denke an das geplante Museum des 20. Jahrhunderts in Berlin, für das inzwischen 450 Millionen Euro (!) veranschlagt werden – gut angelegt ist. Viel sinnvoller wäre ein Fonds, der Not leidenden Kreativen unter die Arme greift. Sonst haben wir irgendwann nichts mehr, was wir in den schönen neuen Museumsräumen ausstellen können.

Einige ausgewählte Links, zu den Darbietungen der Künstler*innen: (Zugriffsdatum: 2. April 2020)

- Igor Levit: www.twitter.com/igorpianist
- www.sight-art.de
- www.mariusseidlitz.com
- www.ghk-neu-isenburg.de